

Geistes durchströmen zu lassen von allen den großen Interessen und Zwecken der Menschheit! Das sind die Milch- und Jugendbäder des Geistes, die unausgesetzt neue Säfte ihm zuströmen, Frische und Jugend wundertätig in ihm erhalten und ihn hindern, in sein eignes Ich hineinzuvertrocknen, wie der Körper vertrocknend vergeht, wenn die stumpf gewordenen Organe nicht mehr in dem ewigen Stoffwechsel mit der Natur das All in das Körperindividuum aufzunehmen vermögen.

Sie werden lächelnd sehen, daß auch meine Liebhaberei, überall und selbst in Briefen zu philosophieren, die alte geblieben.

Dieser Brief, den ich in meinem beständigen Vorsatz, Ihnen wieder einmal zu schreiben, als Vorsatz schon jahrelang in meiner Feder trage, hat übrigens eine gedoppelte, unmittelbare Veranlassung, ganz so, wie etwa gewisse christliche Philosophen sagen, daß die Ereignisse schon von Ewigkeit her und urvorweltlich beschlossen, nur das Inslebentreten gewissen Gelegenheiten verdanken.

Es ist nämlich die Zeit gekommen, wo ich wegen der Sicherstellung Ihrer Interessen mit Ihnen sprechen muß und ebenso in Angelegenheiten der Gräfin — brauche ich hinzuzufügen, wie oft sie sich herzlichst grüßend empfiehlt — eine Unterredung mit Ihnen zu haben wünsche.

Wenn es Ihnen also recht ist, so komme ich hierzu nach Arnsberg und benachrichtige Sie dann sofort von meiner Ankunft oder begeben Sie sich, je nachdem dies Ihnen lieber und bequemer ist, von da zu Ihnen nach Laer.<sup>1)</sup>

34.

GRAF CLEMENS VON WESTPHALEN AN LASSALLE. (Original.)

Laer, 26. Mai 1853.

Werter Herr Lassalle!

Ihr Schreiben erhalte ich am Vorabend einer kleinen Reise; um Sie den Weg nach Arnsberg nicht unnötig machen zu lassen, benachrichtige ich Sie hiervon, und daß ich erst Montag den 3. wieder hier bin; halten Sie dann überhaupt eine Besprechung mit mir für nötig, so werde ich ihr so wenig wie unserem ersten Begegnen ausweichen und sehe dann Ihrer weitem Mitteilung hierüber entgegen. —

<sup>1)</sup> Noch ein zweites, ausführlicheres Konzept zu diesem Brief befindet sich im Nachlaß. Hier wird noch eingehender begründet, weshalb es der Gräfin unmöglich gewesen wäre, ihrer Verbindlichkeit gegenüber dem Grafen nachzukommen. Dort heißt es u. a.: „Das Leiden dieser Frau ist das Einzige, was mir schwer zu tragen wird... Die kostbaren Trümmer ihres Daseins, diesen Geist, dem wenige gleichen, zu retten, kämpfe ich — das versteht sich — nach wie vor mit unbezähmtem Mut und freudigem Willen.“

Meinerseits kann ich nicht sagen, daß ich wünsche, die Verbindung, die die Einsicht, nicht helfen zu können, und dann ein Zeitraum von nahe fünf Jahren gelöst, wieder anzuknüpfen. Eine Rechtfertigung Ihrer oder der Gräfin darüber, daß sie noch meine Geldschuldnerin geblieben, bedarf es am allerwenigsten; es lag in der Natur der Verhältnisse, daß ich hierauf ohne Garantie einging, und habe ab und zu genug von ihren verunglückten Versuchen, durch die Gerichte ihre Lage zu verbessern, erfahren, um die völlige Überzeugung zu haben, daß es ihr unmöglich war, meine Vorlage zurückzuerstatten. — Da nun außerdem auch aus Ihren Mitteilungen hervorgeht, daß der Riß auch zwischen Mutter und Kindern sich noch erweitert und verallgemeinert hat, — denn da Sie Paul nicht nennen, so scheint mir das nur eine Bestätigung dessen, was ich wahrgenommen zu haben glaube — ich auch in den letzten fünf Jahren, mit denen ich mich nahezu den Fünfzigern genähert habe, eben nicht unternehmender mehr geworden bin, so wüßte ich wahrlich nicht, was ein erneutes Einlassen in diese durch und durch verwirrten und verfehlten, traurigen Verhältnisse für Nutzen schaffen könnte, was allein mich bewegen könnte, meine mir einmal erworbene, günstige Stellung in sozialer wie politischer Beziehung aufs neue aufs Spiel zu setzen und meine wirksame Tätigkeit nach so mancher anderen Seite hin damit zu lähmen.

Übrigens aber will ich Ihnen keineswegs verhehlen, daß es mich wohlthuend berührt, daß die arme Gräfin, die ich darum nie aufgehört habe, in teilnehmender Erinnerung mir zu bewahren, auch ihrerseits noch wohlwollend meiner gedenkt wie eines wahren, wenn auch unfruchtbaren Freunds, was ich ihr auszurichten bitte von

Ihrem ergebensten

von Westphalen.

35.

LASSALLE AN GRAF CLEMENS VON WESTPHALEN. (Konzept.)

[Ende Mai oder Anfang Juni 1853.]

Geehrter Herr Graf.

Ihr Brief war eben keine Einladungskarte!<sup>1)</sup> — Daß ich denselben nicht ohne mächtige Bewegung würde lesen können, wird Ihnen beim Schreiben desselben wohl schwerlich entgangen sein. Ob sie nicht vielleicht mächtiger war, als Sie gedacht und gewollt — bleibe dahingestellt. So schmerzlich sie gewesen sein möchte, sie hat mich nicht für

<sup>1)</sup> S. oben Nr. 34.